

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswelle täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Restzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlichem Eintrag und Konfiskation ist der Rabatt flüssig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Die offizielle Kriegserklärung.

Wien, 28. Juli. Oesterreich richtete heute an Serbien offiziell die Kriegserklärung. Wortlaut der offiziellen Kriegserklärung.

Wien, 28. Juli.

Auf Grund allerhöchster Entschliessung Seiner k. u. k. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die k. serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefasste Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Da die k. serbische Regierung die Note, welche ihr vom österr.-ung. Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich. Bez.: Der österr.-ung. Minister des Auswärtigen Graf Berchtold.

Wien, 28. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen richtete heute an die hiesigen fremden diplomatischen Missionen eine Verbalnote, in der die formelle Kriegserklärung an Serbien den diplomatischen Missionen zur Kenntnis gebracht und erklärt wird, daß sich Oesterreich-Ungarn während der Feindseligkeiten unter der Voraussetzung eines gleichartigen Vorgehens seitens Serbiens an die Bestimmungen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, sowie an die Bestimmungen der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909 halten werde. Die Missionen werden gebeten, diese Notifikation schleunigst ihren Regierungen mitzuteilen.

Rom, 28. Juli. Nach Meldungen über die österreichischen Kriegsvorbereitungen im Süden sind die Eisenbahnlinien in ihrer ganzen Ausdehnung militärisch besetzt. Eine teilweise Mobilisation ist gleichfalls angeordnet worden.

Wien, 28. Juli. Jede weitere Vermittlung der Mächte außer für die Lokalisierung wird als zwecklos angesehen. Oesterreich wird sie unbedingt ablehnen. Ein Nachgeben Serbiens wäre heute gegenstandslos. Oesterreich geht auf nichts mehr ein.

Wien, 28. Juli. Heute nacht ereigneten sich stürmische Demonstrationen vor dem serbischen Konsulat, dessen Wappen heruntergerissen und in den Kanal geworfen wurden.

Wien, 28. Juli. Der serbische Gesandte verließ gestern Wien. Seine Frau und sein erkrankter Sohn bleiben zurück.

Budapest, 28. Juli. Die Regierung hat einen Aufruf an die Nation erlassen, in welchem in schwingenden Worten jedermann aufgefordert wird, seine Pflicht zu tun. Wir stehen an der Schwelle kriegerischer Vermischungen, heißt es in dem Aufruf, wir werden zeigen, daß sich jene Mächte, die aus Selbstüberhebung glaubten, uns ungestraft beleidigen zu können. Wir sind in die Wagschale der Geschichte gesetzt worden. Wir müssen beweisen, daß unsere Vaterlandsliebe und Tapferkeit aus dieser Feuerprobe siegreich hervorgehen wird.

Die ersten Kämpfe.

Wien, 28. Juli. Die Kämpfe an der Drina, dem bösnisch-serbischen Grenzfluß haben begonnen. Serbische Freiwillige forcieren an mehreren Punkten den Fluß. Die österreichischen Grenztruppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie haben viele Tote u. Verwundete. Die Mobilisierung der serbischen Armee schreitet rasch vorwärts und vollzieht sich überall glatt. Der Aufmarsch wird in wenigen Tagen beendet sein.

Einmarsch in Serbien.

Wien, 28. Juli. Der Übergang über die Donau und Save steht unmittelbar bevor.

Serbische Truppenbewegungen.

Wien, 28. Juli. Die Militärische Rundschau meldet: Die im Raum bei Sennendria versammelt gewesenen serbischen Truppenteile sind in südlicher Richtung im Moravatale vermutlich gegen Zvilajnah abmarchiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwächere Kräfte, darunter der Landsturm. Die Truppenansammlungen bei Balsevo und Kzice dauern fort. An der Drina bei Leschnic und südlich bei Bajina Bascha stehen Freiwilligenabteilungen außer regulären Truppen. Die neu formierten Divisionen in Novibazar sind über Sjenica an den Lim vormaligiert. In der Gegend bei Prjepolje steht eine Brigade mit Gebirgsartillerie. Ueber weitere Truppenbewegungen Montenegros ist nichts Authentisches bekannt. An einigen Orten errichten die Montenegroer Verschanzungen. Bei dieser Arbeit helfen hunderte von Frauen mit. Die Truppen, die in Neuserbien bei Jürip nächst der bulgarischen Grenze gestanden hatten, sind mit der Bahn nach Norden gebracht worden. Einige serbische Flußdampfer und requirierte Handelsschiffe, die in Eile als Minenleger eingerichtet worden sind, haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und der Save Flussminen zu legen. Diese Versuche sind bisher völlig gescheitert. Einzelne serbische Militärflieger unternahmen Erkundungsflüge längs der Grenze. In Badgoriza ist ein hoher serbischer Generalstabsoffizier angekommen. Er hatte mit dem serbischen Kriegsminister eine Besprechung. Das serbische Armeekommando ist bereits gebildet worden. Als Oberbefehlshaber fungiert der Kronprinz-Regent, als militärischer Berater des Kronprinzen und Chef des Generalstabs der Operationsarmee wird General Putnik fungieren.

Türkische Vorkehrungen.

Konstantinopel, 28. Juli. Trotz des Diplomateneinpfanges sind gestern ein außerordentlicher Ministerrat statt. Die Jahrgänge 1897 und 1898 werden einberufen. Der serbische Militärattaché hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sofort abzureisen.

Konstantinopel, 27. Juli. In amtlichen ottomanischen Kreisen und auch in allen Kreisen der ottomanischen Gesellschaft wird erklärt, die gesamte öffentliche Meinung der Türkei gehe dahin, daß die Sympathien sich Oesterreich-Ungarn zuwenden. Ueber die von Oesterreich-Ungarn gegenüber Serbien eingenommene Haltung wird Befriedigung geäußert. — Tanin schreibt, indem es die Möglichkeit eines Weltkrieges, den das Blatt immer noch für ausgeschlossen hält, bespricht, folgendes: Auf dem Balkan, namentlich in der Türkei gibt es heute keine Freunde von Abenteuern. Solange der Krieg lokalisiert bleibt, wird die Türkei nichts anderes unternehmen, als die Neutralität beobachten. Wenn sich aber der Krieg auf Europa und die anderen Länder ausbreiten sollte, wird auch die Türkei eine neue Richtlinie suchen. Wir wünschen aber, daß es nicht soweit kommen möge.

Russlands Haltung.

Paris, 28. Juli. Der Temps veröffentlicht eine Meldung aus Petersburg, die besagt, daß die russische Regierung ihre Entschlüsse mit unbeugsamer Festigkeit aufrechterhalten werde, und alle Maßnahmen getroffen habe, die der Ernst der Lage erheische.

Petersburg, 28. Juli. Die Nowoje Wremja erfährt aus zuständigen Kreisen, daß die getroffenen militärischen Maßnahmen bis zur Beendigung der Krise bestehen bleiben.

Russland mobilisiert.

Paris, 28. Juli. Nach Petersburger Meldungen hat Kaiser Nikolaus sich nach Finnland begeben, nach erteilter Ermächtigung, zunächst 14. Armeekorps und im Falle der Mobilisierung des deutschen Heeres die gesamte Wehrmacht auf Kriegsfuß zu stellen.

Königschütte, 28. Juli. Im russisch-polnischen Industrieviertel ist Befehl ergangen, sämtliche dienst-

tauglichen Pferde einzuziehen. Heute nacht wurden in Slesoz sämtliche diensttauglichen Pferde von der Militärbehörde requiriert.

Die Haltung Deutschlands zur vorgeschlagenen Vermittlungsaktion der Mächte.

Berlin, 28. Juli. Der Telegraphen-Union geht die Mitteilung zu, daß Deutschland die englischen Vermittlungsvorschläge abgelehnt habe. Deutschland wird sich an der von England vorgeschlagenen Vorschäfterkonferenz nicht beteiligen, da die deutsche Diplomatie es vorzieht, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen.

Wien, 28. Juli. Die Wälsche Zeitung meldet aus Berlin: Der Wunsch der Westmächte, durch rechtzeitige Vermittlung die Uebergreifen des österreichischen Streites mit Serbien auf das Verhältnis zwischen den Großmächten zu verhindern, wird von der deutschen Politik nicht nur in platonischer Weise gehegt, sondern das Berliner Kabinett ist bereits in mehr als einer Hinsicht für die Zwecke einer den Frieden sichernden Vermittlung tätig gewesen. Man begrüßt es hier, daß jetzt durch die Initiative Sir Edward Grey's der Vermittlungsgedanke amtliche Gestalt angenommen hat und öffentlich zur Erörterung gestellt ist. Es machen sich aber Zweifel darüber geltend, ob als Organ für die Vermittlung eine Konferenz von 4 Großmächten das geeignetste Auskunftsmitglied darstellt. Daß man die Einzelheiten des österreichisch-serbischen Streites, die lediglich diese beiden Staaten angehen, nicht vor das Forum einer Konferenz ziehen kann, darüber herrscht wohl allgemein Uebereinstimmung. Aber auch, was die rechtzeitige Beseitigung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland etwa aufsteigenden Schwierigkeiten betrifft, muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Regierungen dieser beiden Mächte gewillt sind, eine Konferenz der anderen Großmächte mit einer amtlichen Vermittlung zu betrauen. Es scheint für das Gelingen der Vermittlung zweckmäßiger, wenn man die Mittel hierfür möglichst einfach gestaltet und sich im unmittelbaren Verkehr mit den Hauptstädten der beteiligten Kreise der fortlaufenden diplomatischen Erörterungen und Einwirkungen bedient, um ein vermittelndes Vorgehen bis zu dem allseitig gewünschten durchzuführen. Bei Benutzung dieses Weges würde Deutschland es an der für den Weltfrieden den Westmächten schon bewiesenen Mitwirkung auch weiterhin nicht fehlen lassen.

Der Hansa-Bund und die Lage.

Der Hansa-Bund hat in einem Rundschreiben seine sämtlichen Zweigorganisationen und angeschlossenen Verbände im Hinblick auf die internationale Lage ersucht, in den Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie darauf hinzuwirken, daß die Sachlage mit derjenigen Ruhe und Besonnenheit betrachtet werden möge, welche mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und militärische Bereitschaft Deutschlands auch bei Eintreten schwerer Ereignisse am Platze sei. Die Leitung des Hansa-Bundes macht insbesondere darauf aufmerksam, daß die unnötige Abhebung von Depositionen- und Sparkassengeldern die Lage nur verschärfen würde.

Teilweise Einstellung des Personen- und Gepäckverkehrs.

Karlsruhe, 28. Juli. Infolge teilweiser Mobilisation der österreichisch-ungarischen Armee ist, wie amtlich mitgeteilt wird, auf den von der Mobilisation betroffenen Linien der österreichischen Eisenbahn der Güterverkehr mit sofortiger Wirkung eingestellt worden. Die Einstellung des Personen- und Gepäckverkehrs findet am Mitternacht vom 29. auf 30. Juli statt. Rauf gesperrten Linien vollende Güter werden angehalten, und dem Absender zur Verfügung gestellt und in Oesterreich selbst entladen und auf Lager genommen oder gegeben. Nähere Auskunft erteilen die Güter- oder Personenstationen.

Anmerkungen zur serbischen Antwortnote.

Die Antwort der serbischen Regierung vom 26. (12.) Juli wird nunmehr mit den Anmerkungen der k. u. k. Regierung im Wortlaut veröffentlicht. In diesen Anmerkungen heißt es unter anderem: Die serbische



Regierung beschließt, darauf festzustellen, daß seit Abgabe der Erklärung vom 18. März 1908 von Seiten der serbischen Regierung und ihrer Organe kein Versuch zur Aenderung der Stellung Bosniens und der Herzegowina unternommen wurde. Damit verschiebt sie in bewußt willkürlicher Weise die Grundlage unserer Demarche, da wir nicht die Behauptung aufgestellt haben, daß sie und ihre Organe in dieser Richtung offiziell irgend etwas unternommen hätten, sondern daß sie es trotz der in der zitierten Note übernommenen Verpflichtungen unterlassen hat, die gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtete Bewegung zu unterstützen. Die Behauptung der serbischen Regierung, daß die Ansführungen der Presse und die Tätigkeit von Vereinen privaten Charakter haben und sich der Staatskontrolle entziehen, steht in vollem Widerspruch zu den Einrichtungen moderner Staaten, selbst der freibeitlichen Richtung auf den Gebieten des Presse- und Vereinsrechtes, das einen öffentlich rechtlichen Charakter hat und Presse, sowie Vereine der staatlichen Aufsicht unterstellt. Die Bemerkung der serbischen Regierung, sie sei durch die Behauptungen, daß Angehörige Serbiens an der Vorbereitung des in Serajewo verübten Attentats teilgenommen hätten, schmerzlich überrascht gewesen, sie habe erwartet, zur Mitwirkung bei den Nachforschungen über dieses Verbrechen eingeladen zu werden und sei bereit gewesen, um ihre vollkommene Korrektheit durch Tatsachen zu beweisen, gegen alle Personen vorzugehen, hinsichtlich welcher ihre Mitteilungen zugekommen wären, wird als unrichtig bezeichnet. Die serbische Regierung sei über den gegen ganz bestimmte Personen bestehenden Verdacht genau unterrichtet und nicht nur in der Lage, sondern auch nach ihren internen Gesetzen verpflichtet gewesen, ganz spontan Erhebungen einzuleiten. Sie habe in dieser Richtung gar nichts unternommen. Die Forderung Oesterreich-Ungarns, die A. serbische Regierung verurteilt die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda ist dahin geändert worden, daß die serbische Regierung jede Propaganda verurteilt, die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sein sollte und nicht ist. Die Formel ist unaufrichtig und hinterhältig, da sich die serbische Regierung damit für später die Ausflucht reserviert, sie hätte die zur Zeit bestehende Propaganda nicht als monarchiefeindlich anerkannt, woraus sie weiter ableiten könnte, daß sie zur Unterdrückung einer der jetzigen Propaganda gleichen nicht verpflichtet sei. Weiter hatte Oesterreich-Ungarn gefordert, daß die serbische Regierung jede Publikation unterdrücke, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie anreize und deren Tendenz gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtet ist. Statt dessen bot uns Serbien die Erlassung gewisser Gesetze an, die als Mittel zu diesem Erfolge dienen sollen, ohne die geringste Garantie für den gewünschten Erfolg zu bieten. Zu der Erklärung der serbischen Note, die Regierung besitze keinerlei Beweise dafür, und auch die Note der I. und II. Regierung liefere ihr keine solche, daß der Verein Narodna Odbrana und andere ähnliche Gesellschaften bis zum heutigen Tage durch eines ihrer Mitglieder irgend welche verbrecherische Handlungen begangen hätten, daß aber die Narodna Odbrana wie jede Gesellschaft, die gegen Oesterreich-Ungarn wirken sollte, aufgelöst werden wird, wird bemerkt: Die monarchiefeindliche Propaganda der „Narodna Odbrana“ erfüllt in Serbien das ganze öffentliche Leben. Es ist daher eine ganz unzulässige Reserve, wenn die serbische Regierung behauptet, daß ihr davon nichts bekannt ist. Ganz abgesehen davon hatte die österreichisch-ungarische Note verlangt, die Propagandamittel dieser Gesellschaft zu konfiszieren und die Neubildung der aufgelösten Gesellschaften unter anderem Namen und anderer

Gestalt zu verhindern. In diesen beiden Punkten schweigt das Belgrader Kabinett vollkommen. Indem die serbische Regierung an die Zusage der Entlassung der fraglichen Offiziere und Beamten aus dem Militär- und Zivildienst die Bedingung knüpft, daß diese Personen durch ein Gerichtsverfahren schuldig befunden werden, schränkt sie ihre Zusage auf jene Fälle ein, in denen diesen Personen ein strafrechtlich zu ahndendes Verbrechen zur Last gesetzt wird und erfüllt unsere Forderungen auch in diesem Punkte nicht. Wenn die serbische Regierung erklärt, daß sie jede Mitwirkung von Organen der I. und II. Regierung anzunehmen bereit wäre, welche den Grundsätzen des Völkerrechtes und des Strafprozesses sowie den freundschaftlichen Beziehungen entsprechen würden, so wird dazu bemerkt: Die Reserve Serbiens ist unverständlich und wäre bei ihrer vollen allgemeinen Form geeignet, zu unüberbrückbaren Schwierigkeiten beim Abschluß des betreffenden Abkommens zu führen. Was die Mitwirkung delegierter Organe der I. und II. Regierung in der strafrechtlichen Untersuchung anbelangt, die als Verletzung der Verfassung und der Strafprozessordnung abgelehnt worden ist, so bemerkt die I. und II. Regierung: Unser Verlangen war ganz klar und nicht zu mißdeuten. Wir forderten 1. Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen die Teilnehmer des Komplotts, 2. Teilnahme von I. und II. Organen an den hierauf bezüglichen Erhebungen (Reserve im Gegensatz zur Enquete judiciaire). Es ist uns nicht beigegeben, I. und II. Organe an dem serbischen Gerichtsverfahren teilnehmen zu lassen. Sie sollten nur an den polizeilichen Vorarbeiten mitwirken. Wenn die serbische Regierung hier mitkollaboriert, so tut sie dies bewußt, da sie sich von der Kontrolle des einleitenden Verfahrens zu entziehen wünschte, das bei korrekter Durchführung höchst unerwünschte Ergebnisse für sie liefern würde, und da sie keine Handhabe besitzt, in planmäßiger Weise die Mitwirkung unserer Organe an dem polizeilichen Verfahren abzulehnen, so hat sie sich auf einen Standpunkt begeben, der ihrer Ablehnung den Schein der Berechtigung geben und unserem Verlangen den Stempel der Unerfüllbarkeit aufdrücken soll. In Sachen des Milan Ciganovic wird konstatiert, daß die Behauptung, dieser sei schon am 16. resp. 28. Juni aus dem serbischen Staatsdienst geschieden, unrichtig sei, er hat sich noch drei Tage nach dem Attentat, als seine Teilnahme an dem Komplott bekannt wurde, im Auftrage der Belgrader Polizeiprästatur nach Ribari begeben. Hierzu kommt, daß der Polizeipräsident von Belgrad, der die Abreise des Ciganovic selbst veranlaßt hatte und wußte, wo dieser sich aufhielt, in einem Interview erklärt hatte, ein Mann dieses Namens existiert in Belgrad nicht. Bezüglich der Äußerungen serbischer Beamten nach dem Attentat hatte die serbische Regierung entsprechende Erklärungen zugeagt, sobald diese Äußerungen näher bezeichnet und nachgewiesen sei, daß sie tatsächlich gefallen seien. — Wer jetzt noch das Recht Oesterreichs, diese Note als ungenügend zu betrachten, bezweifelt, dem kann beim besten Willen nicht geholfen werden.

Oesterreichische Reservisten aus Amerika.

Nach Nachrichten aus vielen amerikanischen Städten rufen sich Tausende von österreichischen und ungarischen Reservisten in Erwartung des unmittelbaren Ausbruchs der Feindseligkeiten für die Abreise.

Die Wiener Produktensbörse geschlossen.

Das Präsidium der Wiener Produktensbörse hat beschloffen, Dienstag und Mittwoch keine Versammlungen abzuhalten.

Kundgebungen gegen den Krieg in Paris.

Da Montagabend die Zahl der Sozialisten, die auf den großen Boulevards in Paris eine Kundgebung veranstalteten, anwuchs, so wurde die Polizei durch die

republikanische Garde unterstützt. Gegen 11 Uhr abends waren die Manifestanten ziemlich zahlreich geworden. Sie sangen die Internationale und sammelten sich bei der Porte Saint Denis. Polizeibeamte drängten sie nach der Place de la Republique zurück und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Es waren Absperrungen vorgenommen und sehr strenge Weisungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung erteilt worden. Der Durchgangsverkehr war fast zum Stillstand gekommen. Die Cafés nahmen ihre vor dem Hause stehenden Tische ins Lokal zurück, die Lichtspieltheater schlossen ihre Türen. Auf der Straße kam es zu Zusammenstößen zwischen den Manifestanten, die entgegengesetzte Anschauungen vertraten.

Sturm auf das österreichische Konsulat in Moskau.

Montag abend 11 Uhr versuchte in Moskau eine Menge von etwa 500, zumeist den gewöhnlichen Volksklassen angehörigen Personen, in das österreichisch-ungarische Konsulat einzudringen. Die Menge sang die Nationalhymne und rief „Es lebe Serbien!“ Durch das Einschreiten der Polizei wurde der Versuch vereitelt.

Sozialdemokratische Protestversammlungen und Demonstrationen gegen den Krieg.

Stuttgart, 28. Juli. Die hiesigen Sozialdemokraten protestierten heute abend in drei stark besuchten Versammlungen gegen den Krieg. Es wurde eine Resolution angenommen, in der u. a. die sofortige Einberufung des Reichstags verlangt wird. Die Teilnehmer an der Versammlung in Dinslader's Saal wollten nach der Versammlung am „Neuen Tagblatt“ demonstrieren. Die Polizei hatte Wind davon bekommen und die Torstraße abgesperrt. Die Menge staute sich dann am Wilhelmshaus und sang sozialistische Lieder. Hinter der Schuymannstraße wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ und die „Wacht am Rhein“ gesungen. Ein Teil der Demonstranten zog durch die Marienstraße in die Augustenstraße und demonstrierte vor der „Süddeutschen Zeitung“. Dann ging's unter Rufen „Nieder mit dem Krieg“ vor die „Württembergische Zeitung“. Eine Demonstration vor der österreichischen Gesandtschaft verhinderte die Polizei durch Absperrung der Keplerstraße. Auch die russische Gesandtschaft in der Kronenstraße war abgesperrt. Gegen zehn Uhr sammelte sich am Königsbau eine patriotisch gesinnte Volksmenge an und sang vaterländische Lieder, während die Sozialdemokraten, die sich am Schloßplatz aufgestellt hatten, sozialistische Lieder anstimmten. Ein starkes Schuymannsaugebot war in Tätigkeit. Auch wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung, insbesondere vor der russischen Gesandtschaft Militär requiriert.

Berlin, 28. Juli. Die heutige sozialdemokratische Protestversammlung gegen den Krieg, ist bei starker Beteiligung ruhig verlaufen.

Serbien will jetzt die Forderungen Oesterreichs bedingungslos annehmen.

London, 29. Juli (Tel.) Aus Belgrad wird gemeldet, daß die serbische Skupschtina, die trotz ihrer Auflösung von der Regierung zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden war, nach langer stürmischer Beratung beschloffen habe, für die bedingungslose Annahme der österreichisch-ungarischen Note zu stimmen.

Dieser Beschluß kommt zu spät und wird auf die Ereignisse keinen Einfluß mehr haben. In Wien ist man fest entschlossen, nicht mehr zurückzugeben.

Art läßt nicht von Art.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der wesentliche Inhalt ihrer Erzählung aber war folgender:

Bei ihrer Ankunft um drei Uhr nachmittags war sie auf dem Bahnhofe von einem Chauffeur in der ihr wohl bekannten Drosche der gräflich Steinkirch'schen Dienerschaft erwartet worden. Er hatte sie sehr höflich begrüßt und ihr unter Beifügung einiger Komplimente, deren Wiederholung ihr offenbar lebhaftes Vergnügen bereitete, erklärt, daß er sie nach der von der Komtesse Donnersberg gegebenen Beschreibung sofort erkannt habe.

Der Chauffeur sagte weiter, sein Wagen warte draußen, und er habe Befehl, sie mit ihrem Gepäc in das gräfliche Palais zu bringen. Er hatte einen Kofferträger herangerufen, und sie waren zusammen zu dem wartenden Wagen hinausgegangen. In diesem Wagen hatte ein Herr gesessen, der von ihr nicht die geringste Notiz genommen hatte, bis häßliche Gepäcstücke, die die von der Komtesse gewünschten Gegenstände enthielten, in dem Auto untergebracht waren. Erst als dies geschehen war, hatte er ihr einen Brief eingehändigt, der, wie sie sogleich erkannte, von der Hand ihrer jungen Bedienerin an sie adressiert war.

Und dann — stellen Sie sich das Unverhör vor, Herr Baron! — rief sie, während ihr bei der Erinnerung die Tränen des Jornes in die Augen traten, „dann — noch ehe ich Zeit gehabt hatte, den Brief zu erblicken, sprang der Chauffeur auf seinen Sitz, und der Wagen fuhr davon, während ich wie ein besorgener Pudel das Land und nicht wußte, wie mir geschah. Ich rief ihnen zu, mich mitzunehmen, ich ließ ein ganzes Stück hinter dem Wagen her; aber sie kümmerten sich nicht im mindesten um mein Geschrei, sondern saßen davon, als ob der Teufel hinter ihnen oder bei ihnen wäre. Es blieb mir nichts anderes

übrig, als den Brief zu lesen, und darin fand ich denn den Befehl, mit dem nächsten Zuge nach Donnersberg zurückzukehren. Ich hätte es wahrhaftig nie für möglich gehalten, daß die gnädigste Komtesse, die immer die Güte selbst gegen mich war, mich jemals so behandeln könnte. Selbstverständlich mußte ich gehorchen. Ich kam mit dem letzten Zuge auf der Station an und hatte das Vergnügen, in städtischerer Nacht mütterchenellen in den weiten Weg nach dem Schlosse zu machen. Das ist meine ganze Geschichte.“

„Haben Sie den Brief noch, den die Komtesse Ihnen geschrieben?“ fragte von Redenburg ruhig.

„Jawohl, der Herr Senator hat mich beauftragt, Ihnen denselben zu übergeben.“

Der Freiherr nahm das Billet in Empfang und studierte es sehr lange, als wolle er jeden Federzug darauf prüfen, ob er mit der ihm wohlbekannten Handschrift seiner Cousine übereinstimme. Dann faltete er es zusammen und barg es, ohne ein Wort dazu zu äußern, in seinem Portefeuille.

Nach einem kurzen Nachdenken fragte er:

„Hatten Sie den Herrn im Wagen je zuvor gesehen? Oder haben Sie sonst eine Vermutung hinsichtlich seiner Persönlichkeit?“

Die Frage war so einfach, daß er wohl erwarten mußte, sie würde ohne Zögern mit einem runden Ja oder Nein beantwortet werden. Statt dessen aber sah Mademoiselle erst eine ganze Weile vor sich hin, bevor sie, zaudernd und merkwürdig unsicher erwiderte:

„Nein! Ich kann mich nicht erinnern, jemanden zu kennen, der ihm vollständig ähnlich gesehen hätte.“

„Haben Sie die Güte, mir sein Aussehen zu beschreiben, so gut Sie können.“

Er trug einen dunklen Anzug und einen großen, weichen Hut, wie ihn manchmal die Künstler oder die Gelehrten aufsetzen. Aber er sah eher einem Doktor ähnlich als einem Künstler. Er hatte schwarzes Haar und ein gelbliches, mageres Gesicht. Einen Bart hatte er nicht. Ich bin ja schon öfter mit der Komtesse bei der Familie

Steinkirch gewesen, aber ich habe ihn in jenem Hause niemals gesehen.“

„Ich danke Ihnen, Mademoiselle! Man hat Ihnen in der Tat übel mitgespielt, und ich bedaure Sie aufrichtig wegen der Enttäuschung, die man Ihnen bereitet hat. Haben Sie die Freundlichkeit, dem Herrn Senator meine Grüße zu übermitteln und ihm auszurufen, daß ich ihn bitten lasse, mich in einer Stunde auf dem Wege außerhalb des nördlichen Schloßflügels zu erwarten. Wenn ich mich etwas verspäten sollte, so möchte er doch jedenfalls die Güte haben, mein Erscheinen abzuwarten. Noch eins: Ist der Herr Graf schon aus der Stadt zurück?“

„Nein, Herr Baron! Der Herr Graf und sein Kammerdiener Belgelt sind noch drinnen.“

Die Erwähnung des Dieners begleitete sie mit einem eigentümlich forschenden Blick auf das Gesicht des Freiherrn, wie wenn sie aus seinen Zügen lesen wolle, ob die Nennung des Namens einen besonderen Eindruck auf ihn mache. Aber sie befah nicht Miß Trimmers besondere Fähigkeit, in den Mienen des Herrn von Redenburg zu lesen, und der gelassene Ausdruck seines Antlitzes sagte ihr jedenfalls nicht das geringste.

„Sehr wohl,“ erwiderte er nur. „Also vergessen Sie nicht, dem Herrn Senator meine Bestellung zu übermitteln. Und nehmen Sie nochmals besten Dank für Ihre Bemühung. Adieu!“

Aber als er sich nun abwandte, um raschen Schrittes den Weg nach dem Postamt einzuschlagen, sagte er bei sich selbst:

„Dies Mädchen weiß oder vermutet etwas, dessen sie entweder nicht sicher genug ist, um es auszusprechen, oder das sie aus Rücksicht auf irgend jemanden lieber verschweigt.“

Gleich darauf gab er ein an die junge Gräfin Steinkirch gerichtetes Telegramm auf, das folgenden Wortlaut hatte:

„Besindet sich meine Cousine Edith bei Ihnen? Sie fuhr vor zwei Tagen in die Stadt, angeblich, um Sie zu

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. Juli 1914.

(.) Die Sparkassengelder im Kriegsfall! Es ist schon öfter darauf hingewiesen worden, daß die Gelder in den Pädagogischen, Bezirks- und ähnlichen Sparkassen durchaus sicher seien. Trotzdem ist die Angst, daß Sparkassengelder im Falle eines Kriegs gefährdet werden könnten, im Publikum nicht verschwunden. Es erscheint deshalb angebracht, darzulegen, warum die Spareinlagen in einem Krieg, auch in einem für uns ungünstigen, sicher sind. Für die Einlagen der Sparer hasten vor allem das eigene Vermögen der Kassen (Reservefonds) und die Forderungen der Sparkassen selbst. Da die Anlegung der Gelder der Sparkassen in der Hauptsache in vorzüglich ausgewählten erstklassigen Hypotheken und in Staatspapieren bezw. in Anleihen bei Gemeinden erfolgt und da die Grundstücke in der Regel nur bis fünf Zehntel ihres Werts beliehen werden, so ist es zweifellos, daß die durch Hypotheken, durch Wertpapiere und Schuldscheine von Gemeinden sichergestellten Ansprüche in Verbindung mit dem eigenen Vermögen der Sparkasse allein ausreichende Deckung für die Einlagen bieten. Das Gleiche gilt für den Kriegsfall. In den Jahren 1866, 1870/71 haben alle Sparkassen den an sie gestellten Anforderungen voll entsprochen. Niemand hat bei einer Sparkasse einen Pfennig verloren. Mit dem Tag der Mobilmachung würde das Reich für Flüssigmachung von Mitteln unter seiner Garantie hinreichend sorgen und genügende Barmittel gegen Sicherung zur Verfügung stellen. 1848, 1866, 1870/71 geschah dies dadurch, daß Preußen Darlehenskassen ins Leben rief, mit der Bestimmung, gegen Verpfändung von Waren oder Wertpapieren Darlehen zu gewähren. Zu diesem Zwecke wurden unter staatlicher Gewährleistung Darlehenskassenscheine im Nennwert von 1, 5, 10 und 25 Talern ausgegeben, die der Kasse als vollgültige Zahlungsmittel dienten. Diese Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt. Dagegen ist in Kriegszeiten die Gefahr sehr groß, daß das von der Sparkasse abgehobene Geld dem Eigentümer zu Hause oder anderswo genommen wird. Es ist deshalb ganz entschieden besser, nur den unbedingt nötigen Betrag abzuholen, jede verfügbare Mark aber zur Sparkasse zu bringen und dort aufbewahrt zu lassen. Unter Kulturstaaten ist im Kriege das Privateigentum unantastbar. Die Sparkassengelder sind Privateigentum und die Sparkassen können nach den Grundsätzen des Völkerrechts nicht zu Zahlungen an das Reich, an den Bundesstaat oder gar an eine feindliche Macht angehalten werden. Die Annahme, daß z. B. die Erbsparnisse zur Deckung der Kriegskosten verwendet und unter Umständen verloren gehen könnten, trifft deshalb nicht zu. Sollten durch den Krieg an den verpfändeten Grundstücken die Sicherheit beeinträchtigende Wertverminderungen eintreten, so müßte das Reich vollständigen Ersatz leisten. Die Ansicht, daß ein Goldstück im Strumpf beim Ausbruch des Kriegs sicherer sei, als eine dementsprechende Gutschrift im Spareinlagechein ist nach alledem völlig falsch. Man beobachte den Sparkassen gegenüber in kritischen Zeiten eine besonnene und vertrauensvolle Haltung, ein Verlust wird auf keinen Fall erwachsen.

* Zu der am vergangenen Sonntag hier abgehaltenen Hundeshau wird uns noch mitgeteilt, daß der Zuchtgruppenpreis Herrn B. Gehmann-Nagold für die fünf aus seiner Zucht hervorgegangenen schottischen Schäferhunde, (darunter die beiden Polizeihunde) zugesprochen wurde.

|| Theater. Die Theatergesellschaft Weyslag wird heute Abend ihre letzte Vorstellung geben, worauf wir besonders aufmerksam machen. Gegeben wird: „In Zivil“, Militärschwank von Kadelburg, und „Ein gemütlicher Preuze“, Alpenicene mit Gesang.

|| Teinach, 28. Juli. (Das Jakobifest.) Das heutige Jakobifest stand nicht in der Gunst des Wetters. Immer wieder nachdem die Sonne eine Weile geschienen hatte, kam ein nasser Schütter. Verschiedene Programmnummern mußten ausfallen, weil der Regen den Boden in der Lindenallee völlig aufgeweicht hatte.

besuchen. Erbitten Drahtantwort an Kurt von Redenburg, Donnersberg im Gasthof zum Goldenen Löwen."

Er kannte die Gräfin und ihre Gewohnheiten gut genug, um zu wissen, daß sie um diese Zeit zu Hause sein würde, und daß er deshalb auf eine sofortige Beantwortung seiner telegraphischen Anfrage mit einiger Sicherheit rechnen dürfe. Er hoffte, nicht länger als drei Viertelstunden warten zu müssen, und seine Berechnung erwies sich denn auch als vollkommen zutreffend, da genau fünfzig Minuten, nachdem die Anfrage abtelegraphiert worden war, die Erwiderung auf dem nämlichen Wege eintraf. Aber es war eine Erwiderung, die seine schlimmsten Befürchtungen rechtfertigte, denn sie lautete:

"Gott ist nicht bei uns. Habe sie seit dem April nicht mehr gesehen. Bitte, befreien Sie uns sobald wie möglich durch nähere Nachrichten aus der durch Ihre Telegramme hervorgerufenen Unruhe."

Darunter stand der Name der Gräfin. In äußerster Befürzung ließ der Freiherr die Hand mit dem insofortigen Blatte finden.

"Mein Himmel!" sagte er nur. Dann schlug er tief gegen das Haupt den Weg nach dem Schlosse ein.

(Fortsetzung folgt.)

(.) Stuttgart, 28. Juli. (Der Telegraphenverkehr nach Oesterreich.) Privattelegramme nach und im Durchgang durch Oesterreich müssen in vollkommen offener Sprache und zwar ausschließlich in deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein; Privattelegramme nach Ungarn, die über Oesterreich geleitet werden, können in ungarischer Sprache abgefaßt werden. Handelszeichen, abgekürzte Ausdrücke der Handelsprache und militärische Nachrichten sind in Privattelegrammen nicht zulässig. Privattelegramme ohne Text sind nicht zugelassen. Die Stationen für den Fern-Telegraphendienst in Triest, Sebenico und Castellnuovo und die Semaphorstationen Lagosta, fero, Dissa, Porer, Punta d'Osiro, Salvore und Buetal vermitteln bis auf weiteres keine Privattelegramme. Die direkten Telegraphenlinien zwischen Oesterreich und Montenegro sind außer Betrieb gesetzt. Die Privattelegramme sind der Kontrolle der Regierung unterworfen und erleiden Verzögerungen.

(.) Stuttgart, 28. Juli. (Vorsichtsmaßregeln.) Das städtische Gaswerk hat bis auf weiteres mit Rücksicht auf die gespannte Lage die Abgabe von Kohle an Privatleute eingestellt. — Wie wir hören, haben auch die zuständigen Firmen die Befugnis erhalten, die Ausfuhr von Vieh und Mehl ins Ausland bis auf weiteres einzustellen.

(.) Stuttgart, 28. Juli. (Allzuviel Kriegsbegeisterung.) Im Anschluß an die in den letzten Tagen besungenen Kundgebungen für und gegen den Krieg, erklärt Polizeidirektor Wittinger eine öffentliche Bekanntmachung, in der er die hiesige Einwohnerschaft daran erinnert, bei Demonstrationen das gebotene Maß nicht zu überschreiten, die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Stadt nicht zu gefährden. Die Einwohnerschaft habe die Pflicht, die Arbeit und die Verantwortung der Polizeibehörde durch Vermeidung von Demonstrationen aller Art zu erleichtern.

(.) Stuttgart, 28. Juli. (Die Adriafahrt des Obervertrages.) Die beiden Vorkände und der Reismarschall des Stuttgarter Liederkranzes hatten, da die Fortsetzung der Singerschaft zur Adria in Salzburg wegen der Mobilmachung fraglich geworden war, eine Beisprechung mit den Stadt-, Regierungs- und Eisenbahnbehörden. Das Ergebnis war, daß die Fortsetzung der Reise nunmehr gesichert ist und bereits gestern in Wasteln ein Konzert veranstaltet wurde.

(.) Ultingen, 28. Juli. (Messerstecherei.) Vergangene Nacht gegen 1 Uhr wollten der verheiratete Bäcker Karl Krämer von Cannstatt und der 30 Jahre alte Paul Jondler von Wangen einen unbekanntem Mann, der auf dem hiesigen Bahnhof im Wartesaal saß, wecken. Dieser zog jedoch das Messer und stach im Horn blindlings auf Krämer und Jondler ein und verletzte beide schwer, so daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußten. Der eine der Verletzten ist immer noch nicht vernehmungsfähig. Der unbekanntes Täter ist flüchtig.

(.) Bfullingen, 28. Juli. (Stiftung.) Privatier Louis Laible, der zum Ehrenmitglied der Schwäbischen Turnerschaft ernannt wurde, hat deren Kreisvertreter 1000 Mk. zur beständigen Verwendung für turnerische Zwecke überwiesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. Der Reichskanzler empfing heute nachmittag den großbritannischen Botschafter Sir Edward Goschen.

Stockholm, 29. Juli. Der Kronprinz trifft heute hier ein und nimmt im Marmorpalais Wohnung.

* Heimkehr v. Dallwitz. Der kaiserliche Staatsminister in Maß- und Gewicht, Dr. v. Dallwitz, wird unter Abkürzung seines Urlaubs Dienstag abend 10 1/2 Uhr aus Tarsup in Straßburg eintreffen.

* Die Vermittlungsaktion in der Banja. Der Regierungspräsident von Schwabmühl hat sich definitiv bereit erklärt, die Vermittlungsaktion zwecks Beendigung der Aussperrung in der Banjaer Tuchindustrie zu übernehmen. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag den 30. ds. Mts. in Kottbus beginnen.

Grubenunglück.

Dortmund, 28. Juli. Auf der Zeche Adolf von Wittenmann in Wengede geriet in der Nacht zum Dienstag das Flöz Diersband auf Zeche 2 in Brand. 6 Tote sind vergangen. Die noch in der Grube befindlichen weiteren Bergleute sind zweifellos tot. Bei der Bergung der Leichen soll mit aller Vorsicht vorgegangen werden und bestmögliche Vermeidung der Gefahr durch neue Brandstätten die Wase abzusperren, damit die Sicherheit der Mannschaften beim Vorgehen gewährleistet ist.

Ausland.

Madame Caillaux freigesprochen.

Paris, 29. Juli. (Tel.) Gestern abend gegen 9 Uhr wurde das Urteil gegen Frau Caillaux gesprochen. Nach einstündiger Beratung verneinten die Geschworenen die an sie gestellten zwei Fragen. Der Gerichtshof sprach alsdann Madame Caillaux frei, die sofort aus dem Gefängnis entlassen wurde.

Der Bürgerkrieg in Irland.

Die Ausschreitungen nahmen in Dublin einen ernsten Charakter an, als Militär und Polizei von einem Streik aus gegen die Freiwilligen mit geschmuggel-

ten Gewehren in die Stadt zurückzogen; die Straßen füllten sich mit einer aufgeregten Menge. Das Militär wurde bei seinem Einmarsch mit wütendem Geschrei empfangen und junge Vurschen schleuderten Steine auf die Soldaten. Auf der Metallbrücke wurden die Kundgebungen so heftig, daß der kommandierende Offizier feuern ließ, wobei 4 Personen getötet und etwa 30 verletzt wurden. Mehrere der Verwundeten trugen schwere Kopfverletzungen davon. Die Menge ließ später ihre Wut an allen nicht im Dienst befindlichen Soldaten aus, von denen viele mißhandelt wurden. Spät nachts verfuhr die Menge eine Kundgebung vor der Kaserne des an einem Streik beteiligten Regiments. Mehrere hämmerten gegen die Türen und feuerten Revolvergeschosse ab. Die Menge zerstreute sich nach einer halben Stunde. — Als bei dem Zusammenstoß mit den Freiwilligen der Polizisten der Befehl zum Einschreiten und Vorgehen gegen die Freiwilligen gegeben wurde, verweigerten 5 Polizisten den Gehorsam. Sie wurden darauf vom Dienste suspendiert. Die Freiwilligen verteidigten sich mit Revolvergeschossen und verwundeten eine Anzahl Soldaten mit dem Kolben der geschmuggelten Gewehre.

Die Vorfälle in Dublin im Unterhaus.

In der Montag-Sitzung des englischen Unterhauses führte ein Antrag Redmond auf Vertagung, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vorfälle in Dublin zu lenken, zu einer lebhaften Debatte. Redmond tadelt, daß die Waffeneinfuhr in Irland erst verboten worden sei, nachdem die Mehrzahl der Ulsterfreiwilligen mit Waffen versehen waren, während man in anderen Gegenden Irlands scharf eingeschritten sei, um die Waffeneinfuhr für die Nationalisten zu verhindern. Redmond verlangte die Aufhebung des Verbots der Waffeneinfuhr in Irland, die Entfremdung der Beamten, die für die Verwendung von Truppen verhaftet worden seien und ebenso die Entfremmung des beteiligten Regiments. Der Sekretär für Irland, B. P. Keefe, sagte eine eingehende Untersuchung zu und wies darauf hin, daß die Truppen von einer Volksmenge angegriffen und viele Soldaten verletzt worden seien. Bonar Law übte an der Regierung scharfe Kritik und erklärte, daß sie für die Vorfälle verantwortlich sei. Premierminister Asquith betonte, daß man das Militär herausgefordert habe. Die Waffeneinfuhr sei eine verhältnismäßig nebensächliche Angelegenheit. Weit wichtiger sei die Haltung, welche die Opposition gegen die Autorität des Gesetzes einnehme. Dadurch werde die Schwierigkeit, Irland unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu regieren, erheblich vermehrt.

Bon Rah und Fern.

* Württ. Pionier verunglückt. Der Pionier Karl Stark von der 1. Kompagnie des Württ. Pionierbataillons Nr. 13 in Ulm, das gegenwärtig in Heßlingen im Dienst ist, wurde am 21. d. Mts. beim Anschlag einer Brücke infolge eines Fehltritts in den Rhein gestürzt und ertrunken. Stark ist der Sohn eines Schneidermeisters in Gründelhardt bei Crailsheim.

Tödlicher Fliegerabsturz. Gestern morgen stürzte der Flieger Cavigria, der den argentinischen Flugschüler Camilletti als Passagier mitgenommen hatte, aus 250 Meter Höhe über dem Flugfelde von Cameri ab. Die beiden Flieger wurden getötet.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 29. Juli. (Wichmarkt.) Der gestrige Viehmarkt zeichnete sich durch eine sehr große Zufuhr aus. Die Zufuhr betrug 194 Paar Ochsen und Stiere, 76 Stück Kühe und 78 Stück Jung- oder Schmalvieh. Der Handel war nicht unwesentlich, doch waren die Preise gedrückt. Es galten Ochsen und Stiere 740—1441 Mk. pro Paar, Kühe 148—488 Mk. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 128—481 Mk. pro Stück. — Auf den Schweinemarkt waren zugeführt 146 Stück Läuferchweine und 214 Stück Milchschweine, Läuferchweine galten 45—88 Mk. pro Paar, Milchschweine 18—32 Mk. pro Paar.

Voransichtliches Wetter

am Donnerstag, den 30. Juli: Mehrfach heiter, kein ernstlicher Niederschlag, tagsüber mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Müller'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Die gegenwärtige unsichere Lage

macht das Halten einer täglich erscheinenden Zeitung, die in übersichtlicher Weise über alle Tagesereignisse rasch und zuverlässig berichtet, für jedermann zu einem dringenden Erfordernis.

Unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

bietet täglich eine Rundschau über die politischen Ereignisse, sie berichtet schnell das Neueste in übersichtlicher Form und hat sich als eine beliebte Familienzeitung in weite Kreise eingeführt.

Bestellungen für die Monate August und September nehmen alle Postanstalten und Postboten, Agenten und Austräger, sowie die Expedition unseres Blattes entgegen.



Zwei Dampfstraßenwalzen

werden am 1. August ds. J. die Staatsstraße Nr. 99 Stuttgart-Freudenstadt, von Nagold bis Altensteig befahren und daran anschließend die Otterstraße in Altensteig vom Krankenhaus bis zur Wasserstraße bearbeiten, wozu letztere Arbeit etwa 3 Tage dauern wird.

Für schwere Fuhrwerke ist die zu bewalzende Strecke

gesperrt

Wenn vorübergehend abgesehen ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird.

Diese Bekanntmachung tritt an Stelle derjenigen vom 28. ds. Mts. Den 29. Juli 1914.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

empfehle

Ia. Mostkorinthen, ganze Frucht
zu billigstem Tagespreis, sowie

Otters' Orig. Frucht-Saft

Marke „Schnitter“

in Blechkannen für Bereitung zu Getränken von ca. 99 Lit. Mk. 6.—, ca. 90—110 Lit. Mk. 9.—, ca. 120 bis 150 Lit. Mk. 12.— einschl. Blechflasche.

ferner offen vom Fass per Lit. 90 Pfg.

Von günstigen Einkäufen offeriere:

Prima Allgäuer Limburger-Käse

per Pfund 26 bis 30 Pfg.

Prima Allgäuer Stangen-Käse

per Pfund 28 bis 34 Pfg.

J. Wurster.

Egenhausen.

Fertige Schürzen, Unterröcke, Untertailen und Knabenblusen

in schöner Auswahl bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Besten Feldrüben-Samen
Prima Saat-Senfsamen
„ Königsberger Wicken
„ Schwed. Futtererbsen

zur Nachsaat

ferner

neue Pfälzer Speisezwiebel
neue Kartoffel (Kaiserkrone)
neuer ital. Strangknoblauch

empfehle billigst

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jun.

Altensteig.

Wohnung

Eine schöne, 4 Zimmer-
hat auf 1. Oktober zu vermieten
Louis Schaible, Uhrmacher.

Altensteig.

Wohnung

Eine zweizimmerige
nebst allem Zubehör hat sofort zu vermieten

Schuhmacher Schweikert.

Gesucht auf 1. September nach
Cannstatt ein fleißiges, braves

Mädchen

das bürgerlich kochen kann und schon
in besseren Häusern gedient hat, ebenso
ein jüngeres Mädchen
für **Zimmerdienst.**

Frau Dr. Völter

z. Zeit in Hesselbronn,
Gasthaus z. Hirsch.

Altensteig.



in Dosen à 15 und 20 Pfg.
in 1/2 Pfd.-Dosen 65 Pfg.
in Dosen braun und gelb
à 20 Pfg.

Allein-Verkaufs-Niederlage bei:
Chr. Burghard jr.

Statt jeder besonderen Einladung.

Göttelfingen-Heberberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 30. Juli 1914
in das Gasthaus zur Traube in Göttelfingen

freundlichst einzuladen.

Gottlieb Braun

Sohn des
Gottlieb Braun Landwirts
in Göttelfingen.

Magdalene Bäuerle

Tochter des
Joh. Gg. Bäuerle
Landwirts in Heberberg.

Ausgang um 1/2 12 Uhr.

Lorenz Luz jr., Altensteig Telefon Nr. 46.

empfehle in großer Auswahl



Eisenmöbel

aller Art
wie Schirmständer,
:: Blumenkrippen ::
Bänke, Tische und Stühle,
Waschtische, Bettstellen für
Erwachsene und Kinder.

Altensteig.

Emaillierte

Wassereimer

in schöner, schwerer Ware
per Stück Mk. 1.20 und 1.30

Decorative

Kaffeekannen

sowie alle sonstigen

Emaillwaren

empfehle billigst

W. Beerli

Joh. A. Fläcker.

Zwei jüngere

Geizen

neumelkig, reifartig verkauft
Jakob Kübler, Durrweiler.

Elektrische

Taschenlampen

sowie



Ersatzteile

empfehle

in schöner Auswahl

Jr. Henßler

Flaschenmeister
Altensteig.

Altensteig.

Eine kleine Partie prima durch-
reife, vorzügliche

Stangenkäse

gebe räumungshalber per Laibchen
zu 40 Pfg. ab.

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Halte meine weißen und roten



Weine

in Flaschen und Gebinden

bestens empfohlen

L. Kappler

z. grünen Baum.



Streckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner noch „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Apoth. Schiler, Johs. Kaltenba.

Beinranke

welche Krampfadern, offene Wunden,
Krätze, Flechten, Hämorrhiden leiden,
teile ich jedem gerne kostenlos mit,
wie jeder sich selbst davon befreit.
Frau A. Buch, Durlach
Moltkestr. 5 II St.

Gestorbene.

Widbald: Karl Henßler, 70 J.
Stuttgart; Friederike Woernle, geb.
Zeisel.
Degetloch: Fel. Auguste Büding.

Altensteig.

Malaga
Wermutwein
Blutwein

— in besten Qualitäten —
empfehle

Fr. Flaig, Conditior.

